



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1856

c. Augustus und seine nächsten Nachfolger

urn:nbn:de:hbz:466:1-30148

Namen „Capo di bove.“ — Ein andres Grabmonument, das wenigstens mit Wahrscheinlichkeit in diese Epoche gesetzt wird, ist das des C. Publicius Bibulus. Es befindet sich am östlichen Abhange des Capitols, in der heutigen Via di Marforio, und hat in seinem Obertheil die Form eines kleinen Tempels, mit schlichten dorisirenden Pilastern, welche sich nach oben zu säulenartig verjüngen und hierin wiederum, wie in einem Versuche zur Ausprägung einer besondern architektonischen Form, den Uebergangscharakter der in Rede stehenden Epoche zu bezeichnen scheinen. — Sehr eigenthümlich endlich ist das kleine Grabmonument des Eurysaces, eines Bäckers und Brodlieferanten aus der Spätzeit der Republik, vor der Porta Maggiore zu Rom.¹ In der naivsten Verwendung von Formen des praktischen Lebensbedürfnisses ist dasselbe aus Kornmaassen aufgebaut, die unterwärts säulenartig übereinandergesetzt sind, während sie oberwärts quer übereinandergeschichtet zu liegen scheinen, mit leichter eigentlich architektonischer Ausstattung und mit Inschriften und Bilderfriesen versehen.

c. Augustus und seine nächsten Nachfolger.

Augustus Alleinherrschaft (30 v. Chr. — 14 n. Chr.) bezeichnet einen neuen Abschnitt in der römischen Architekturgeschichte. Was von Cäsar für die bauliche Pracht Roms begonnen und freilich in den meisten Fällen unfertig hinterlassen war, wurde durch Augustus vollendet und in ausgedehntem Maasse weitergeführt. Die Zeit jener übermüthigen Versuche, in welchen vor Allem das Phantastische und Bestechende galt, war vorüber; es kam jetzt viel mehr auf gesammelte Ruhe, auf feste Würde, auf diejenige Weise der Ausstattung an, welche es bei der Erfüllung des gemeinsten wie des erhabensten räumlichen Bedürfnisses erkennen liess, dass es nichts Grösseres als Rom gebe und geben werde. Augustus liess sich die Neugestaltung Roms mit umsichtigem Plane angelegen sein; gleichgesinnte Freunde standen ihm mit aufopfernder Thätigkeit zur Seite; er konnte am Ende seiner Tage sagen, dass er eine Ziegelstadt empfangen habe und eine Marmorstadt hinterlasse. — Augustus Regierung umfasst diejenige Epoche, in welcher sich das Wesen des römischen Architekturstyls zu seiner charakteristischen Eigenthümlichkeit ausprägte. Doch ist auch sie noch eine Zeit des Beginnes; an manchen ihrer

¹ Forchhammer im Kunstblatt, 1839, No. 83, wo zugleich die Literatur über dies, erst im J. 1838 von seiner baulichen Verhüllung freigestellte architektonische Curiosum.

Monumente sind Besonderheiten der Anordnung wahrnehmbar, die, in gräcisirender Reminiscenz, wiederum mehr noch auf gräzöse Einzelwirkung als auf unbedingte Totalwirkung ausgehen.

Höchst Umfassendes geschah zunächst für die Herstellung und Erneuerung alter, für die Beschaffung neuer Heiligthümer. Ein historisches Dokument jener Zeit (die ancyranische Inschrift) giebt die Zahl der erneuten Tempel auf 82 an. Als vorzüglichst ausgezeichnet sind unter den von Augustus errichteten Tempeln hervorzuheben: der Tempel des Apollon auf dem Palatin; der des Jupiter Tonans am Fusse des Kapitols; der des Quirinus auf dem Quirinal, der letztere ein Dipteros und zwar noch von dorischen Formen; der Neubau des Tempels der Concordia, der Oberseite des Forums gegenüber. Gleich dem cäsarischen Forum erbaute auch Augustus ein Nebenforum, welches nach seinem Namen oder nach dem des Mars benannt ward; es hatte einen grossen, reich mit Bildwerk ausgestatteten Tempel des Mars Ultor in seiner Mitte und ward auf lange Zeit hin zu den schönsten Werken Roms gezählt. Einen zweiten Tempel des Mars Ultor, der aber nur ein kleiner Monopteros gewesen zu sein scheint, erbaute Augustus auf dem Capitol. Als Speisemarkt liess er das „Macellum Liviae“ auf dem Esquilin anlegen, indem ein älteres „Macellum magnum“ auf dem Caelius für die angewachsenen Bedürfnisse nicht mehr zureichend war; zu jenem führte ein prachtvoller schattiger Säulengang, der „Portikus der Livia“. Das sogenannte Diribitorium, in der Nähe der Septa Julia und mit für die Zwecke der Volksversammlung dienend, war das grösste der mit einem Dachwerk versehenen Gebäude Roms; die Balken des Dachwerkes hatten 100 Fuss Länge. Das Gebäude war von Agrippa angelegt worden. U. a. m.

Für den Wasserbau und die damit in Verbindung stehenden Anlagen war besonders Agrippa höchst thätig. Das ganze Wasserbausystem, auf welchem die Wohlfahrt der Stadt beruhte, wurde der gründlichsten Herstellung unterworfen und durch neue Anlagen vermehrt. Schon im J. 33 v. Chr. hatte Agrippa eine ansehnliche Wasserleitung, die Aqua Julia, gebaut, die auf eine Länge von mehr als einer deutschen Meile über Arkaden geführt war; ihr folgten später die Aqua Alseatina (oder Augusta) und die Aqua Virgo. Gleichfalls war es Agrippa, der die ersten öffentlichen Thermen Roms, mit dem Prachtbau des Pantheons an ihrer Stirn, ausführen liess. — Ebenso fehlte es nicht an neuen Anlagen für die Schau von Spielen. Statilius Taurus liess das erste steinerne Amphitheater erbauen. U. s. w.

Von Tempelresten, die sich zu Rom aus der Zeit des Augustus erhalten haben, sind zunächst die nur geringen Fragmente des Tempels der Concordia anzuführen, namentlich die vorgefundenen schmuckreichen und edel gebildeten Säulenbasen. — Sodann die Ueberbleibsel vom Tempel des Mars Ultor auf dem Forum des Augustus: ein Theil von der Seitenwand der Cella nebst drei zur äusseren Säulenumgebung gehörigen korinthischen Säulen von carrarischem Marmor. Die Säulen, etwa 50 Fuss hoch, haben kanellirte Schäfte, die Kapitäle eine volle und klare Durchbildung der korinthischen Form im römischen Sinne; die äusseren Gebälkglieder sind ebenfalls mit Feinheit behandelt und die Reste des inneren Gebälkes und der dazu gehörigen Kassetirung durch so reichen wie gemessenen Schmuck ausgezeichnet, während die Unterfläche des Architravs noch höchst schlicht, mit einer einfachen Stabfüllung, dekorirt ist. Zur Seite der Säulen ist ein einfacher Thorbogen, welcher hier den Zugang in das Forum bildete, der sogenannte „Arco de' Pantani“.

Ein völlig erhaltener Tempel, — das erhabenste unter den Werken römischer Architektur, welche auf unsre Zeit gekommen, ist das Pantheon;¹ doch gehört die Ausstattung desselben verschiedenen Epochen der römischen Baugeschichte an. Es wurde von Agrippa (ursprünglich in Verbindung mit seinen Thermen) gebaut, zufolge der Inschrift, welche sich im Fries des Portikus befindet, zur Zeit seines dritten Consulates, im J. 26 v. Chr., und dem Jupiter Ultor geweiht. Den Namen Pantheon empfing es (nach Cassius Dio, 53, 27) entweder weil an den darin befindlichen Statuen des Mars und der Venus viele kleinere Götterbilder angebracht waren oder weil sein rundes Gewölbe dem Himmel glich. Nach mehrfacher Feuerbeschädigung wurde das Gebäude durch Hadrian, später durch Septimius Severus restaurirt. Die letztere Restauration, im J. 202 n. Chr., ist durch eine Inschrift am Architrave des Portikus bezeichnet. Ausserdem sind verschiedene moderne Ausbesserungen hinzugekommen. — Es ist ein Rundbau, mit einer Kuppel überwölbt, — ein bauliches Motiv, welches ohne Zweifel von der Anlage der Hauptträume der Thermen entnommen, wenn nicht durch die ursprüngliche Bestimmung für solchen Zweck gegeben war. An der Vorderseite ist ein geradliniger Vorbau mit Giebel; davor ein korinthischer Säulenportikus mit besonderem niedrigerem Giebel. Durchmesser und Höhe des Inneren sind = 132 Fuss; Gesamtdicke der Mauern = 19 F. In der Mitte der Kuppel ist eine kreisrunde Lichtöffnung (Hypäthron) von 26 Fuss Durchmesser; der Fussboden ist gegen die Mitte gesenkt, mit kleinen Löchern, welche das einfallende Regenwasser in einen Kanal, der unter dem Gebäude durchläuft, abführen. In der Dicke der Rundmauer sind

¹ Vergl. über dasselbe die Bemerkungen von J. Burckhardt, Cicerone, S. 17, ff.

acht grosse Nischen (mit Einschluss der Eingangsnische), theils halbrund und mit einer Halbkuppel eingewölbt, theils viereckig und mit einem Tonnengewölbe bedeckt. Diese Nischen standen ursprünglich in entsprechend grossartigem räumlichem Wechselverhältniss zu der mächtigen Kuppel, welche das Ganze überwölbte; doch bildete die Linie ihres Bogens, in die cylindrische Umfassungswand des Inneren eingreifend (wie noch gegenwärtig bei den unverändert gebliebenen Nischen), nothwendig eine Curve von schwankender Form, — spricht sich hierin somit die nicht völlig künstlerische Lösung des gegebenen Problems aus. Säulen mit ehernen Kapitälern und Statuen (Karyatiden) über diesen waren im Inneren, wahrscheinlich zu den Seiten der Nischen, aufgestellt.¹ Die Kuppelfläche des Hauptgewölbes ist kassettirt und war mit vergoldeten Rosetten versehen; die aus der Gesamtbedingung sich ergebende Verjüngung der Kassetten nach oben hin wirkt, ob auch nur in dekorativem Sinne, glücklich für den Eindruck der aufsteigenden Bewegung des Gewölbes. — Später wurde die architektonische Anordnung des Inneren verändert. Mit Ausnahme der Eingangsnische und der gegenüberstehenden wurden die grossen Nischen mit je zwei korinthischen Marmorsäulen ausgesetzt, ihre Ecken als Pilaster gestaltet, ein durchlaufendes Gebälk über ihnen und darüber ein leichtes attikenartiges Obergeschoss mit korinthischen Pilastern geringeren Maassstabes angeordnet, der Art, dass das leichte Gebälk dieser Pilasterarchitektur die Dekoration der Kuppel trug.² Diese Einrichtung war an sich in verhältnissmässig edlen Formen ausgeführt; aber die massenhafte Kassettirung der Kuppel stand nicht nur in Widerspruch mit den feinen Details jener Attika: die ganze Theilung und dekorative Gliederung der Wand steht ebenso in ungeeignetem Verhältniss zu der überaus machtvollen Erscheinung der Kuppel und bringt eine wesentliche Abschwächung des Eindruckes hervor. Es ist das Werk einer schulmässig ästhetischen Speculation, welche die erhabene Grösse des naturgemäss Erwachsenen (ob auch nicht ganz rein Durchgebildeten) nicht mehr zu würdigen vermag. In den Wandpfeilern zwischen den grossen Nischen sind kleine flache Nischen, deren jede mit einer Tabernakelarchitektur, aus zwei korinthischen Säulen mit Gebälk

¹ Der ältere Plinius, der 79 n. Chr. starb, giebt an (H. N. XXXIV, 7), dass die Säulen Kapitälern von syrakusischem Erz hatten und (XXXVI, 4, 11) dass Karyatiden auf den Säulen („in columnis templi“) standen. Beides kann nur auf das Innere bezogen werden, passt aber nicht zu dessen gegenwärtiger Anordnung. Ich stelle mir hienach eine Dekorativ-Architektur zwischen je zwei Nischen vor, welche diesen und namentlich ihren grossen Bogenöffnungen einen festen Einschluss gab und aus zwei Ordnungen bestand, der Art, dass die obere, die Karyatidenordnung, der Bogenhöhe entsprach. — ² Die Pilasterarchitektur des Obergeschosses wurde im vorigen Jahrhundert beseitigt und durch eine rohere Wandverzierung ersetzt. Sie hat sich nur in den alten Aufnahmen des Gebäudes, z. B. bei Desgodetz, erhalten.

und Giebel bestehend, geschmückt ist; die Giebel theils flach geradlinig, theils in der späten Dekorativform eines flachen Bogens. Auch diese Tabernakel gehören einer antiken, doch abermals späteren Veränderung des Inneren an. — Der Vorbau des Pantheons mit dem korinthischen Portikus hatte gleichfalls, wie sich aus äusseren Kennzeichen ergibt, nicht in dem ersten Plane gelegen, ist aber bestimmt noch durch Agrippa hinzugefügt. Der Portikus, 103 Fuss breit und ursprünglich mit fünf Stufen, hat die Anordnung des italisch vortretenden Prostyls. Acht Säulen stehen in der Front; acht andre sind so geordnet, dass, indem sie den Portikus der Tiefe nach gewissermaassen in drei Schiffe sondern, an die dreitheilige Disposition etruskischer Haupttempel, wie des kapitolinischen, erinnert wird. Die innere Decke der Vorhalle bestand aus Erz; ebenso die Bedachung des Portikus wie die des Rundbaues. Im Giebel des Portikus war vermuthlich, in vergoldeten Erzbildern, der Kampf Jupiters mit den Giganten dargestellt. Die alte eiserne Eingangsthür mit den zu ihr gehörigen Seitenpilastern ist erhalten; die letzteren sind kanellirt und in seltsamer Weise, wohl wiederum eine Reminiscenz etruskisch spielender Dekoration, mit dorischen Triglyphen bekrönt. Zu den Seiten des Einganges sind Wandnischen, in welchen die Statuen des Augustus und Agrippa aufgestellt waren. — Die Behandlung der architektonischen Formen hat überall den ausgebildet römischen Charakter, in einer ernsten Fassung, reich, aber ohne alle Ueberladung. Die Unterflächen der Architrave sind durchgehend mit sehr einfachen Füllungen versehen. Die Schäfte der Säulen des Portikus sind unkanellirte Monolithe von Granit, $38\frac{1}{2}$ Fuss hoch, ihre Marmorkapitälé von vorzüglicher Bildung. Die Säulen des Inneren, mit kanellirten monolithen Schäften von gelbem Marmor, tragen ebenfalls noch trefflich gearbeitete, doch schon minder rein durchgebildete Kapitälé. — Im Jahr 608 wurde das Pantheon als S. Maria ad Martyres dem christlichen Gottesdienst übergeben. Im Mittelalter erlitt das Gebäude einzelne Beschädigungen, namentlich wurde die eiserne Eindeckung der Kuppel geraubt. Im J. 1632 entführte Papst Urban VIII., aus der Familie der Barberini, die Bronzen des Portikus, um daraus das Tabernakel der Peterskirche u. A. giessen zu lassen.¹ Derselbe Papst liess über dem hinteren Giebel des Portikus durch Bernini zwei kleinliche Glockenthürmchen errichten.

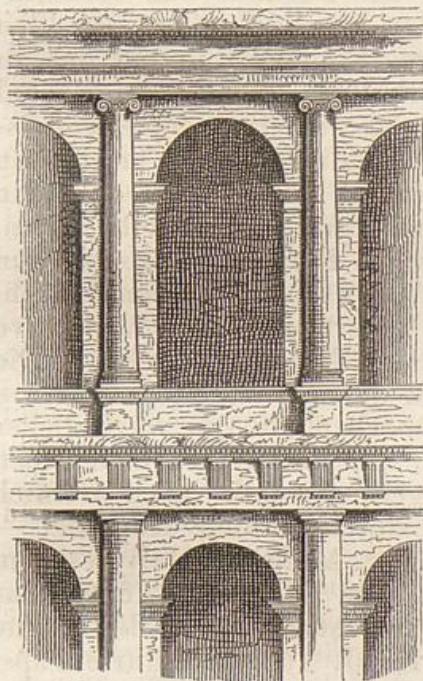
Ein Baurest von verwandter Anlage mit dem Pantheon findet sich auf dem Esquilin. Das Volk pflegt ihn als Tempel der Minerva Medica zu benennen; man ist der Ansicht, dass er zu den Thermen der Cäsaren Cajus und Lucius, d. h. ebenfalls

¹ Der römische Witz tröstete sich mit dem Verse:

Quod non fecerunt barbari, fecerunt Barberini.

in Augustus Zeit, gehöre. (Eine andre Meinung schreibt ihn der späteren Kaiserzeit zu.) Bei erheblich geringerem Durchmesser als der des Pantheons hat das Gebäude eine zehneitige Grundform, mit Nischen in jeder Seite (ausser der des Eingangs), Bogenfenstern über diesen und einem Kuppelgewölbe, welches ebenfalls die Andeutung der eckigen Grundform befolgt. Der Uebelstand in der ursprünglichen inneren Einrichtung des Pantheons — das Einschneiden des Bogens der Nischen in die cylindrische Hauptwand — ist hier, wo die letztere sich in zehn gerade Flächen getheilt hat, glücklich vermieden.

Jenes Theater, welches schon von Cäsar beabsichtigt und begonnen war, wurde von Augustus im J. 13 v. Chr. vollendet und dem Andenken seines Neffen Marcellus geweiht. Es führte von diesem den Namen, hatte 378 Fuss im Durchmesser



Vom Theater des Marcellus.

und fasste 30,000 Zuschauer. Von seinem äusseren Halbkreise sind zwei Arkadenreihen erhalten, deren untere mit einer dorischen, die obere mit einer ionischen Halbsäulenarchitektur versehen ist. Die dorischen Halbsäulen sollen sich bei früheren Untersuchungen ohne Basen gezeigt haben; die ionischen stehen auf Podesten, welche der Höhe einer durchlaufenden Brüstung entsprechen. Die Formenbehandlung ist klar, in einfach römischer Strenge, überall, auch in den Verhältnissen, die Rücksichtnahme auf dekorative Gliederung des Ganzen bezeichnend. Doch fehlt den Bögen noch die einrahmende Archivolte; auch haben die Gebälke noch die, den beiden Säulengattungen zukommenden charakteristischen Typen, welche auf das ursprüngliche Deckwerk zurückdeuten (während die Reminiscenz des letzteren hier, bei dem völlig anders zusammengesetzten Massenbau, allerdings keine Stätte mehr findet); dabei sind dem dorischen Gebälk wiederum noch, als Nachwirkung etruskischer Liebhaberei, die ionischen Zahnschnitte eingemischt.

In der Nähe des Theaters ward von August ein grosser Portikus erbaut und, nach seiner Schwester, als Portikus der Octavia benannt. Von dem Eingange desselben ist noch ein Rest, eine Stellung korinthischer Säulen, in einer unter Septimius Severus ausgeführten Restauration, vorhanden. Der Styl der-

selben ist einfach; die Unterfläche des Architravs hat ähnlich einfache Füllungen wie beim Pantheon. Die korinthischen Kapitäle haben an ihrem Obertheil den Schmuck von Adlern.

Von Tempelresten ausserhalb Roms können hier zunächst die trefflich korinthischen Säulen eines Dioskurentempels zu Neapel, der Façade der dortigen Kirche S. Paolo eingebaut, — die korinthischen Säulen eines dem Augustus geweihten Tempels in der Hauptkirche von Pozzuoli, — und der korinthische Tempelportikus, welcher die Façade der Kirche S. Maria della Minerva zu Assisi bildet, angereiht werden. Der letztere ist durch seine anmuthig schönen Verhältnisse und die griechische Feinheit seiner Säulenbasen ausgezeichnet. — Dann gehören hierher zwei Reste von Tempeln des Augustus und der Roma. Der eine von diesen befindet sich zu Pola in Istrien. Es ist ein korinthischer Prostylos von italischer Anlage, viersäulig, mit je zwei Säulen in der Seitenansicht, voll und reich in seinen Details, die Säulenschäfte jedoch unkanellirt; der Fries vorn mit einer Inschrift, an den Seiten mit üppigen Akanthusgewinden. — Der zweite zu Ancyra (dem heutigen Angora) in Galatien, ein korinthischer Peripteros, von dessen Säulen zwar nichts mehr vorhanden ist, dessen übrige Reste jedoch, das innigere Festhalten an griechischer Form in den Gegenden eigentlich griechischer Cultur bekundend, noch den vollen Hauch hellenischer Schönheit athmen. — Andre hellenische Monumente, welche dieser Epoche angehören, — die Säulen des Tempels des olympischen Zeus zu Athen, das Propyläum der Athena Archegetis ebendasselbst und der Haupttempel zu Aphrodisias in Karien, sind bereits beim Ueberblick der hellenischen Architekturgeschichte angeführt. (Vergl. oben, S. 231, 254, 273, f.) Die kolossalen korinthischen Säulen des Zeustempels zu Athen lassen ebenfalls, wie die Details jener andern Monumente, noch hellenische Behandlungsweise erkennen; ihre Kapitäle sind im Uebrigen zumeist denen vom Tempel des Mars Ultor zu Rom entsprechend. —

Von Bogenthoren mit architektonischer Ausstattung sind verschiedene mit mehr oder weniger Sicherheit der Epoche des Augustus zuzuschreiben. Die zu erwähnenden haben sämmtlich noch eine verhältnissmässig einfache Form, mit einem Durchgangsbogen, gleich den Bögen des republikanischen Zeitalters.

Eigenthümlichstes Interesse gewähren zunächst zwei Thore zu Perugia, deren Inschriften¹ auf die Erneuerung der Stadt

¹ „Augusta Perusia“ und „Colonia Vibia,“ — die neuen Namen, welche die Stadt nach jenem Ereigniss empfing.

durch Augustus, nachdem sie in seinem Kampfe mit Antonius untergegangen war, hindeuten. Ihre architektonische Ausstattung verräth einen gräcisirt etruskischen Geschmack, wie er im Etruskerlande, ehe der ausgeprägte römische Architekturstyl das dort Uebliche verdrängt hatte, und allerdings auch noch in der Epoche des Augustus, vorauszusetzen ist. Das eine Thor führt den Namen des Augustus (Arco di Augusto, auch A. della via vecchia). Dasselbe öffnet sich zwischen stark vorspringenden Mauermassen in einfach derber Bogenwölbung, deren Keilsteine von einem derben Hohlleisten umsäumt werden. Darüber ist ein Fries, etwa nach dorischer Art, aber statt der Triglyphen mit kurzen ionischen Pilastern versehen. Ueber dem Fries ein Obergeschoss mit einem zweiten Bogen in der Mitte, eingefasst von einer leichteren Pilaster-Architektur. Das Ganze ist noch von barockem Eindruck; der massige Unterbau scheint der Rest einer altetruskischen Befestigung zu sein.¹ — Das andre Thor ist die Porta Marzia. Von demselben hat sich jedoch nichts als der Bogen mit seiner architektonisch dekorativen Umgebung erhalten, indem das Thor selbst bei dem Bau der Citadelle von Perugia (im J. 1540) abgebrochen wurde. Der Bogen ist in eine der Aussenmauern der Citadelle eingesetzt. Das Ganze bildet ein leichtes und zierliches Dekorationsstück. Die Umsäumung des Bogens besteht aus einer voll und weich profilirten Welle von glücklicher Wirkung. Zu seinen Seiten steigen korinthisirende Pilaster empor, welche einen durchlaufenden Architrav tragen; zwischen diesem und dem Bogen selbst bildet sich eine kleinere Pilastergalerie, welche mit Gittern, über denen Pferdeköpfe und menschliche Halbfiguren emporragen, geschlossen erscheint. Der Zweck der Darstellung wird, bei dem fragmentarischen Zustande des Werkes, nicht mehr zu errathen sein; der Bogen scheint zu seiner Umrahmung noch in keinem, sich gegenseitig bedingenden Verhältnisse zu stehen.

In dem inneren Thore der Porta di S. Sebastiano zu Rom meint man einen, dem Claudius Drusus im J. 9 v. Chr. errichteten Siegesbogen erkennen zu dürfen. (Doch ist diese Ansicht nicht ohne Widerspruch geblieben.) Das Thor, soviel davon erhalten, gleicht einigermaassen der auf einer alten Münze gegebenen Darstellung jenes Bogens, mit gekuppelten Säulen zu den Seiten des letzteren, oberwärts mit einem Giebel. Zu bemerken ist, dass die Form des Giebels, von der einrahmenden Säulenarchitektur mit herübergenommen, in den selbständiger durchgeführten Compositionen des römischen Bogenbaues verschwindet und erst in verhältnissmässig späterer Zeit, bei neuen schulmässigen Versuchen, in einzelnen Fällen wieder erscheint. Im Uebrigen haben die Säulen des Bogens auf der erwähnten

¹ Vergl. E. Beulé, l'acropole d'Athènes, I, p. 92.

Münze ein ionisches Gepräge, während die des Thores römisch sind; die letzteren würden jedenfalls einer später erfolgten Restauration angehören.

Ober-Italien besitzt zu Susa und Aosta in Piemont und zu Rimini Prachtthore, welche dem Augustus gewidmet sind. Auch sie haben noch nicht eine völlig einheitliche, fest in sich gegliederte Durchbildung. An dem Thore zu Susa ruht der Bogen auf Pilastern, während die den Gesamteinschluss bildende Säulenarchitektur hievon noch getrennt angeordnet ist. Das Thor zu Aosta, mit korinthischen Doppelhalbsäulen zu den Seiten des Bogens, hat über diesen ein leichtes dorisches Gebälk und darüber eine hohe Attika. Das Thor zu Rimini hat wiederum den über dem Gebälk (unter der Attika) aufsteigenden Giebel, während die Säulen zu den Seiten des Bogens mit vorgekröpftem Gebälk, als Statuenträger, vortreten. ¹ —

Auf dem Marsfelde zu Rom hatte Augustus, für sich und sein Geschlecht, ein Mausoleum errichtet. Es entsprach in Sinn und Ausführung den grossen Gräbern der heroischen Vorzeit Italiens und überbot dieselben nur durch glänzendere Ausstattung. Strabo (V, 236) schildert es als mächtigen Tumulus über einem hohen Urterbau von Marmor, bis zum Gipfel bepflanzt mit immergrünen Bäumen, auf der Spitze mit dem Erzbilde des Kaisers geschmückt. Die erhaltenen Reste der Substructionen sind kreisrund, 220 Fuss im Durchmesser. Vier concentrische Mauerkreise lassen vermuthen, dass das Denkmal in grossen Terrassen emporstieg; zwischen jenen und den entsprechenden Quermauern waren die Grabkammern angelegt.

Andre namhafte Grabmäler dieser Epoche haben wiederum die Gestalt starker Rundthürme. So das der Plautier bei Tivoli, auf viereckigem Sockel, mit einem Vorbau (oder vierseitigem Einschluss), der aus einer Stellung von Halbsäulen und Inschrifttafeln zwischen diesen bestand. So das Grabmal des Munatius Plancus bei Gaeta, in völlig cylindrischer Form und mit einem starken dorischen Frieße gekrönt. — Die gleichzeitige Nachahmung der ägyptischen Pyramidenform, und zwar in ansehnlichem Maassstabe, zeigt das Grabmal des Cajus Cestius zu Rom, neben der Porta S. Paolo. Das Verhältniss der Pyramide ist schlank; die Seite der Basis misst 91 Fuss, die Höhe 115 F. Die äussere Bekleidung besteht aus Marmor. An den vorderen Ecken, ursprünglich etwa zum Tragen von Statuen oder andern Gegenständen bestimmt, stehen dorische Säulen, welche als vorzüglich charakteristische Beispiele der römischen Umbil-

¹ H. B. Clarke hat sich (Annali dell' inst. di corrisp. archeol. XIII, p. 119) veranlasst gesehen, diese Dekoration einer späteren Ausstattung des Bogens durch Hadrian, zu deren Annahme indess besondere historische Anlässe nicht vorliegen, zuzuschreiben.

ding für dekorative Zwecke gelten können. — Andre Monumente in Pyramidenform waren zu Rom mehrfach vorhanden; die grösste von allen war eine auf dem Vatikan befindliche, welche als Grabmal des Scipio Africanus bezeichnet wurde. Das Mittelalter kannte diese Reste noch; jetzt sind sie verschwunden.

Es ist ferner der höchst umfassenden Bauthätigkeit zu gedenken, welche zur Zeit des Augustus im Orient durch den König der Juden, Herodes d. Gr., entwickelt ward. Er baute Städte und Schlösser und schmückte eine Menge von Städten, nicht bloss seines Reiches, sondern des gesammten Ostens und selbst Griechenlands, mit den bedeutendsten Anlagen. An verschiedenen Orten errichtete er dem Augustus glänzende Prachttempel. Vor Allem wichtig waren seine Bauten zu Jerusalem; die namhaftesten von diesen sind die Tempelburg Antonia, das königliche Schloss und der Neubau des Jehovatempels, an der Stelle und im Wesentlichen nach den Dispositionen des Salomonischen Tempels. Der Neubau des Tempels wurde im J. 20 v. Chr. begonnen und mit den Aussenbauten in 9½ Jahren vollendet. Die Formen des Baues waren hier, wie bei seinen übrigen Anlagen, die römisch-griechischen der Zeit, namentlich die des korinthischen Styles. Erhalten ist hievon nichts.

Schliesslich ist zu bemerken, dass das Lehrbuch des Vitruvius von der Baukunst, welches auf unsre Tage gekommen ist, unter Augustus geschrieben wurde und für den künstlerischen Schulbetrieb dieser Zeit einen charakteristischen Beleg giebt. Es beruht vorzugsweise auf Studien der griechischen Kunst (in der Auffassung dieser Spätzeit und mit gelegentlichem Zurückgehen auf altitalische Tradition); während die selbständigen Gestaltungen der römischen Kunst und namentlich die künstlerische Ausprägung des Bogenbaues, deren Anfänge die kunstgelehrte Theorie noch nicht anerkannt haben mochte, in diesem Lehrbuche noch fehlen.

Die Zeit der nächsten Nachfolger des Augustus ist durch neue bauliche Unternehmungen, zumal in künstlerischer Beziehung, nicht vorzugsweise von Bedeutung. Tiberius (14—37 n. Chr.) liess zu Rom das befestigte Lager der Prätorianer, zur

sichern Zügelung der Stadt, bauen. Es war 1500 Fuss lang und 1200 F. breit; in dem Ausbau der heutigen Stadt, welcher die Villa des Noviziats der Jesuiten enthält, sind sein Umfang und seine Reste noch erkennbar. — In die Regierungszeit des Claudius (41—54) fallen einige merkwürdige Wasserbauten: das umfassende Werk der Ableitung des Fucinersees, im Lande der Marsen, und zwei neue grosse Wasserleitungen für Rom, die Aqua Claudia und der Anio novus, die letztere fast zwei Meilen lang über der Erde hingeführt. In der Nähe der Stadt vereinigten sich beide Leitungen; hier wurde dem Doppelbau in einem Doppelthore, über welches beide Leitungen hinflossen, — in der heutigen Porta Maggiore, ein Denkmal errichtet. Es ist ein Bau von mächtiger Derbheit, künstlerisch dadurch einigermaassen ausgezeichnet, dass zwischen den beiden Thorbögen und zu ihren Seiten Fensteröffnungen angebracht und diese durch Säulentabernakel mit besonderen Giebeln über ihren Gebälken versehen sind.

Nero's künstlerischer Wahnsinn entzündete im Herzen Roms, im J. 64, eine ungeheure Feuersbrunst, welche ihm die Gelegenheit zu gründlichen Neubauten bereiten musste. Bis dahin hatten die Imperatoren, namentlich Augustus, gleich andern Grossen des Reiches gewohnt; Nero's „goldnes Haus“ ward eine weitgedehnte Villenanlage in Mitten der Stadt, mit Allem, was der Uebermuth eines Weltherrschers ersinnen und künstlerisches und technisches Vermögen auszuführen vermochte. Seyerus und Celer werden als die Meister genannt, welche hier, wo jedes Mittel gerecht war, in kürzester Frist das unglaublich Scheinende möglich machten. Die Anlagen verschwanden nach der Ermordung Nero's (68) vor dem Zorne des Volkes und den Neubauten der Kaiser des flavischen Hauses.

d. Die Flavier und Trajan.

Die Bauten der Flavier bezeichnen eine neue Glanzepoche der römischen Architektur, eine abermals festere Ausprägung derselben. Zu ihnen gehören unter Vespasian (69—79) — ausser einem Neubau des kapitolinischen Tempels, nachdem der ältere sullanische Bau durch einen Brand zerstört war, — der Tempel des Friedens, der zu den schönsten Zierden Roms gezählt ward, bis er in einem grossen Brande unter Commodus (192) unterging, und das mächtige flavische Amphitheater, — ein Werk, das schon die Alten zu den Wundern der Welt zählten und das noch als die grösste aller Römerruinen vorhanden ist. Es empfang den Beinamen des Colosseums, entweder